

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verlag der C. Meeschen Buchdruckerei (Eigener D. Strom) für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg

**Anzeigenpreis:**  
Die einsp. Feilzettel ober  
deren Raum im Bez. 20,  
außer 25 J. Zeitl. 3.  
80 J mit Inf.-Steuer.  
Kollekt.-Anzeigen 100%,  
Zuschlag. D. H. u. A.  
Kunsterklärung 20 J. Bei  
größ. Aufträgen Rabatt,  
der im Falle des Nach-  
verfahrens hinfällig wird,  
ebenso wenn Zahlung  
nicht innerhalb 8 Tagen  
nach Rechnungsdatum  
erfolgt. Bei Tarifänder-  
ungen treten sofort alle  
früh. Vereinbarungen  
außer Kraft.  
Gerichtsstand für beide  
Teile: Neuenbürg.  
Für tel. Kopfr. wird keine  
Gebühr übernommen.

**Bezugspreis:**  
Monatlich in Neuenbürg  
M. 1.50. Durch die Post  
im Orts- und Oberamts-  
bezirk, sowie im sonst.  
inl. Verk. M. 1.80 m. Post-  
zuschlag. Preise freil.  
Ders einer Nummer  
10 J.  
In Fällen d. d. Gewalt  
bleibt kein Anspruch auf  
Lieferung der Zeitung ob-  
wohl Rückzahlung des  
Bezugspreises.  
Bestellungen nehmen alle  
Poststellen, sowie Agen-  
turen u. Auslieferungsmen-  
schen jederzeit entgegen.  
Fernsprecher Nr. 4.  
Bismarckstr. 24  
C. Meeschen Neuenbürg.

Nr. 130.

Dienstag, den 8. Juni 1926.

84. Jahrgang.

## Deutschland.

**Stuttgart, 7. Juni.** Das Staatsministerium hat soeben den Entwurf eines dritten Nachtrags zum Entwurf des Staatsausgleichsplanes samt Staatsausgleichsplan für 1926 und 1927 veröffentlicht, worin zur Förderung des Luftverkehrs weiter gefordert werden für 1926 191.000 R.M. und für 1927 106.000 R.M. Der Entwurf wird dem Landtag demnächst zugehen.  
**Berlin, 7. Juni.** Der am 31. Oktober 1925 zum Reichsleiter in der 4. und Kommandeur der 4. Division ernannte Generalleutnant von Bönninghoff ist behufs weiterer Benennung als Reichskommissar zur Vertretung der Reichsregierung gegenüber der alliierten Militärkontrollkommission von seiner Stellung als Kommandeur der 4. Division in Dresden entlassen und zur Generalfriedenskommission verlegt worden. Zu seinem Nachfolger ist Generalleutnant Bolkowitz, bisher Inspektionsführer 5 und Landeskommandant in Württemberg, ernannt worden.

## Seminareröffnung der Deutsch-demokratischen Partei Württembergs und Württembergens.

**Stuttgart, 6. Juni.** Den am Sonntag in Stuttgart unter zehntausend Teilnehmern gehaltenen Vertretertag der demokratischen Partei eröffnete in Vertretung des verhinderten Landesvorsitzenden Johannes Fischer. Er widmete dem verstorbenen Dr. Loh als einem Demokraten, der der Partei wertvolle Dienste geleistet hat, herzliche Gedenkworte und sprach den von der Überlieferung betroffenen Landbesitzer seine Teilnahme am Reichstagswahl. Dr. Loh als Berichterstatter über aktuelle Fragen befasste sich zunächst eingehend mit der Frage der Föderalisierung. Die Vertretung der Demokraten an den Reichstagen sei in der Überzeugung erfolgt, dadurch einen Teil auf das Parlament auszuüben. Die Parole auf Föderalisierung an dem Volkstisch habe die Parteileitung aus konstitutionellen Erwägungen heraus ausgesprochen. Der Reichstagswahl über den Volkstisch hält Dr. Loh für unüberwindlich, da das Reich keine Exekutivorgane besitze, um die Einbindung des Volkes zum Beispiel in den Ländern Bayern, Württemberg und Oldenburg usw. zu ermöglichen. Die Annahme des Regierungsentwurfs für die Föderalisierung vor dem 1. Juni scheint zweifelhaft. In der Föderalisierung müsse dem Einwand, daß der Reichspräsident verfassungsmäßig nicht zum Erlaß einer Verordnung befugt gewesen sei, die Lasten der Föderalisierung zu werden, daß der Reichspräsident selbst feierlich die Kriegserklärung geschloffen habe. Die getroffene Lösung habe er für sachlich gehalten. Auch werde er dranhin keine Verabstimmung schaffen. Die jetzige Reichsregierung trage den Charakter des Provisoriums an sich. Es sei zu hoffen, daß der Abschluß des Provisoriums die Bildung der großen Koalition sein werde. Die Verhältnisse vom 1. Januar müßten nachgeholt werden, indem man versuchte, mit der Einbindung eine Stabilisierung der deutschen Politik zu erreichen. Auf diesem Standpunkt standen heute auch schon viele Kreise der Deutschen Volkspartei. In der Diskussion wurde an der Haltung des Reichstags, der Reichsregierung und der Reichsjustiz teilweise scharf Kritik geübt. Das Hauptwort der Aussprache, in der u. a. der Vertreter der demokratischen Jugend für das Gelingen des Volkstischs eintrat, wurde unter Beizug auf eine Entscheidung zusammengefaßt in der Aufforderung an die Parteifreunde, an der Abstimmung des Volkstischs teilzunehmen und nach eigenem Ermessen abzustimmen.

## Der Gesetzentwurf des Sparverbands.

Über den Gesetzentwurf des Sparverbands vertritt sich bei einem Presseabend am Samstag Professor Dr. Bauer. Von den wesentlichen Einzelbestimmungen dieses Entwurfs können wir an dieser Stelle nur folgende Grundzüge anführen. Der Entwurf verlangt eine durchgängige Aufwertung von 50 Prozent. Und zwar ist das Verbleibende bei der Berechnung, das der Anwohner 1. V. einer Anleihe zugrunde gelegt wird, 2. V. der reale Wert, welcher zur Zeit des Erwerbs bestand. 3. V. die Aufwertung des projektierten Geldes bis zum 1. Januar 1926 verlangt, um auch neuen Gläubigern, die sich in der Zeit der Not zur Annahme einer ungenügenden Rückzahlung ihres Guthabens entschließen mußten, eine gerechte Aufwertung zu verschaffen. Der Entwurf sieht für die Schulden einen Zuschlag von 3 Prozent vor, ferner eine Vorzugsrente von 7 Prozent für solche weniger Vermittelte, welche ein Jahresvermögen von unter 1800 Mark haben. Auch kleine Beiträge bis zu 100 Mk. sollen in den Bereich der Aufwertung fallen. Die Gemeinden und Länder sollen zu einer höheren Aufwertung verpflichtet sein, falls ihre jeweiligen Verhältnisse eine solche gestatten. Der Normalzins von 50 Prozent schließt eine individuelle Lösung nicht aus. Professor Bauer wandte sich u. a. gegen die Forderung der Erniedrigung des deutschen Volkvermögens auf die Hälfte des Vorkriegswerts. Mit diesem Punkte setzte sich auch Ministerialrat Spindler, der einen zweiten Vortrag bei dem erwähnten Presseabend hielt, eingehend auseinander. Solange die Sachverhalte in Deutschland erhalten seien — und dies sei im weitesten Umfange der Fall — müßten die Ansprüche auf diese Sachverhalte auf Schuldner und Gläubiger gleichmäßig verteilt werden. Ministerialrat Spindler behauptete die finanzielle Durchführbarkeit des Gesetzentwurfs von allen Seiten mit einem durchaus positiven Resultat. Verschiedene Punkte ergaben sogar eine Besserung der Lage des gesamten Staatsvermögens, so die Tatsache, daß aus dem neu sich bildenden Vermögen neue Steuerzuschüsse für den Staat resultierten. Ferner habe eine teilweise Wiederherstellung früherer Vermögen eine Dehnung der Konsumkraft und damit der Steuerkraft und eine Belebung der Wirtschaft im Inland, deren Nutzen gar nicht zu niedrig eingeschätzt werden dürfe. Der Redner vertrat schließlich den Standpunkt, daß das Verbleibende sich selbst erhalten müsse.

## Der Brief Hindenburgs an Loh.

**Berlin, 7. Juni.** In der Umgebung des Reichspräsidenten

soß man, wie berichtet wird, über die Absicht des Herrn von Loh, einen Privatbrief Hindenburgs in den Mittelpunkt des leidenschaftlichen Kampfes um den Volkstisch zu stellen, peinlich berührt sein. Das kann man ohne weiteres glauben. Es wird hinzugefügt: Schon gestern würden die Verluste, Herr von Loh von seiner Absicht abzubringen, eingelegt haben, wenn nicht unglücklicherweise Herr Dr. Weisner, der Leiter des Büros des Reichspräsidenten, zufällig von Berlin abwesend gewesen wäre. Das Montagblatt des „Volksanzeigers“, das ja wohl Herr von Loh selbst abgeben dürfte, heißt die Vermutung, daß Herr von Loh einen Brief des Reichspräsidenten gegen dessen Willen veröffentlicht hätte, eine „klumpige Unterstellung“. Für jeden, der die politische Persönlichkeit des Herrn von Loh kenne, bedürfte das keine Versicherung. Leider befinden sich in der Nähe des Herrn von Loh fragwürdige Heiden der Feder, bei denen solcher Laif keineswegs natürlich ist. Von ihnen könnten selbst gegen den Willen des Herrn von Loh allerlei Verleumdungen des Reichspräsidenten immer noch in die Öffentlichkeit geblasen werden, und das wäre doch wohl im Interesse des Reichspräsidenten und seiner sehr würdigen Persönlichkeit unter allen Umständen zu verhindern. Der „Montag-Korps“ meint, daß das schon durch eine einseitige Verfügung geschehen könnte, die dem Herausgeber und dem Drucker der Zeitschrift und der Flugblätter die Veröffentlichung des Hindenburg-Briefes unter der Androhung von Geld- und Freiheitsstrafen unterliegen könnte. Unter allen Umständen haben wir wieder einmal eine Affäre, die an den Doctoren herbeigezogen wird.

## Ausland.

**Paris, 7. Juni.** Abd el Krim wurde gestern vormittag von Tazart nach Fez gebracht. General Simon hat sich von Tazart nach Rabat begeben, wo er mit General Lanjoul zusammentrifft.

**London, 7. Juni.** Nach englischen Meldungen sollen 150 Millionen Mark Vorkaufsschein der Deutschen Reichsbahn aufgelegt werden. — Der englisch-französische Vertrag findet die Zustimmung der gesamten englischen Presse. — In England hat man geringe Hoffnungen auf eine baldige Beilegung des Kohlenstreiks.

## Der französische Ministerrat und die Frankensituation.

**Paris, 6. Juni.** Der „Quotidien“ meldet: Finanzminister Beret teilte gestern im Ministerrat mit, daß sich der Ausschuss der Finanzminister über die Beilegung der Mittel für die Stillung des Frankens mit Ausnahme zweier Mitglieder einmütig dafür ausgesprochen, daß der Metallbestand der Bank von Frankreich eingezogen werde, falls es notwendig sein sollte. Der Ministerrat beschloß sich vor, in der heutigen Sitzung zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Brand forderte Finanzminister Beret aus, mit der Bank von Frankreich in Verhandlungen einzutreten. Die Verwaltung der Bank steht dem Beschluß des Sachverständigenausschusses ablehnend gegenüber und weigert sich außerdem, eine Kasse zu garantieren, die zur Spekulation mit ausländischen Devisen reizen könnte.

## Deutsche in Kamerun und Togo.

**Paris, 7. Juni.** Wie hier verlautet, soll während der französisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen von der deutschen Delegation das Anliegen gestellt worden sein, Frankreich möchte in Kamerun und Togo auf die Anwendung des Artikels 122 des Versailler Vertrags verzichten und den deutschen Staatsangehörigen in den ehemaligen deutschen Kolonien die gleichen Rechte zusprechen, wie den Angehörigen der übrigen Nationen. Artikel 122 bestimmt, es sei in den ehemaligen deutschen Kolonien den Mandatsmächten anheimgefallen, den deutschen Staatsangehörigen zur Niederlassung und zum Geschäftsbetrieb, zum Handel oder zur Ausübung eines Berufs zuzulassen oder nicht. Das konservative „Journal des Debats“ beschäftigt sich heute mit dieser Frage. Es erörtert in der deutschen Forderung den ersten Schritt auf dem Wege zur Wiedererlangung seiner ehemaligen kolonialen Länder. Es handelt sich nicht um eine Gleichberechtigung mit anderen Ländern, weil diese keine unangenehmen Handel in Togo und Kamerun betreiben. „Schreibt das Blatt, es handelt sich vielmehr um den Erlaß der französischen Kolonisation in diesen Gebieten. Das Wiederankommen der alten Völker könnte die Arbeit französischer Kolonisten hemmen oder vernichten. Wir würden unsere Stellung gefährden, ohne Anspruch auf irgend eine Kompensation zu erheben.“ Das Blatt rät der Regierung, in diesem Punkt nachzugeben zu sein und diese gefährlichen Forderungen Deutschlands zurückzuweisen.

## Sechs Millionen Arbeitslose in Sowjetrußland.

Nach den neuesten statistischen Angaben beträgt die Zahl der Arbeitslosen in den Städten Sowjetrußlands etwa drei Millionen. Eine ebenso große Zahl Arbeitsloser wird vom Lande gemeldet, jedoch im ganzen eine sechs Millionen Menschen in Rußland arbeitslos sind.

## Aus Stadt und Bezirk.

**Neuenbürg, 7. Juni.** Sonntag nachmittags fand in der „Eintracht“ eine Gauversammlung des nördlichen Schwarzwalddistriktes der württ. Gewerbevereine statt. Namens des hiesigen Gewerbevereins begrüßte dessen Vorstand, Fabrikant Gollmer, die anwesenden Gäste und die erschienenen Mitglieder und gab dem Wünsche Ausdruck, daß die Verhandlungen zu einem schönen Abschluß führen möchten. Der Zusammenstoß der Gewerbevereine sei nötig, damit der Gau sich gegenüber dem Verband besser durchsetzen könne bei Stellung von Anträgen und durch Entsendung von Vertretern, um die Interessen der Vereine und des Gaues vertreten zu können. Der bisherige Vorsitzende, Urmadermeister Jahn, Calw, begrüßte die Vertreter und dankte für

die freundlichen Begrüßungsworte, wobei er dem Wünsche Ausdruck verlieh, daß die Beratungen dem Gauwerk zum Nutzen gereichen mögen. Er brachte verschiedene Einträge zur Kenntnis der Versammlung. Der Verbandstag der württ. Gewerbevereine und Gauwerkvereinigungen findet am 19. September in Cebringen statt, kommenden Donnerstag, vormittags 10 Uhr, findet auf dem Rathaus in Neuenbürg eine Vorstandssitzung der Gauwerkvereine statt. Sitzungsgemäß habe alle zwei Jahre der Gauwerk mit Vorstandssitzung zu wechseln, nunmehr sei Neuenbürg an der Reihe. Auf der Tagesordnung standen Bericht über die Tätigkeit, Festlegung des Gaubeitrags, Wünsche und Anträge. Die Tätigkeit im Gau war lahmgelegt durch die Inflation und wies sich sehr mehr im Stillen ab; an den Landesbankausstellungen nahm die Vorstandssitzung teil, 1924 fand ein Gauwerk in Calw statt, gefällte Beschlüsse und Anträge wurden an den Verband württ. Gewerbevereine weitergeleitet. Der Vorsitzende stellte fest, daß seitens der Landesverbandleitung außerordentlich viel geschähe um Schäden zu bekämpfen, die dem Gauwerk drohen und den Gauwerkserhalt zu erhalten. Schmerz laste auf diesem der verlorene Krieg, die Verletzungen der Feindhandmächte, und nicht wieder hochkommen zu lassen, die Bezahlung der Reparationen, die Uneinigkeit im eigenen Lager, die Verdrängung unserer Ergebnisse auf dem Weltmarkt und die ungemein starke Anziehung der Steuerlasten, die kein Heilwerden im Erwerbserleben aufkommen lassen. Trotzdem dürfe man die Hoffnung auf Besserung nicht aufgeben, sie werde wieder kommen, wenn auch langsam. Weiter wurde berichtet über die letzte Landesausstellung in Stuttgart, Beratungsgegenstände bildeten hierbei die Organisation der Gauwerkvereine, die Gauwerkserholungsheim in Riebernau, die Verhältnisse im Gauwerk, die Bestrebungen auf Inflation, reichsmögliche Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft, Ermäßigung der Gebäudeversicherungssteuer und die Gleichstellung der Kreditverhältnisse des notleidenden Gewerbes gegenüber der Landwirtschaft, stärkere Ausbarmung der Presse. Seitens des Vertreters von Freudenstadt wurde dem Vorstand Dank für seine Tätigkeit in schwerer Zeit gesagt. Die Gauwerkserholungsheim sah nicht spalten in politische Parteien, sondern eine große Partei bilden: die Wirtschaftspartei; selbstverständlich müsse dann zuerst Reich und Württemberg unter den Gauwerkern verstanden werden. Wiederholt wurde betont, daß die Presse sich mehr in den Dienst der Gewerbevereine stelle, unter Verbohrung des guten Willens der Presse wurde bemerkt, daß es seitens der Gauwerkvereine nicht richtig sei, immer von der Presse zu fordern, ohne jegliche Gegenleistung; selber sei das anders gewesen. Von 13 dem Gau angehörnden Vereinen waren vertreten die Gewerbevereine Albstadt, Calw, Dornstetten, Freudenstadt, Pfullingen, Widdach, Hohen, Heilbronn, Neuenbürg, nicht erschienen die Vereine Herrmann, Herrenberg, Jöckel und Widdach. Wegen der Vorstandssitzungen der Gauwerkvereine in Neuenbürg, die am Montagabend seit einigen Jahren an verschiedenen Orten stattfanden und die teilweise zu einer Kritik wegen Sozialistischer Tendenzen führten, waren die Anschauungen geteilt, zumal bekannt wurde, daß die Kammer seitens verschiedener Blätter dazu angefordert wurde. Während der letzten Jahre war ein Gaubeitrag infolge der Inflation nicht erhoben worden; es wurde beschlossen, einen solchen wieder festzusetzen; dem Antrag, von Jahr und Mitglied 10 Mk. zu erheben, wurde nach kurzer Aussprache zugestimmt. Nachdem Neuenbürg als Vorort bestimmt wurde, hat es auch den Vorstand, Schriftführer und Kassier zu stellen. Vorstand Gollmer und weitere Mitglieder begrüßten ihre ablehnende Haltung, das Amt eines Vorstands zu übernehmen, mit harter andernseitiger Inanspruchnahme ihrer Verortung; schließlich wurde dem Vorschlag zugestimmt, das Amt eines Vorstands für die nächsten zwei Jahre Gauwerkleiter Reile, der allerdings nicht anwesend war, zu übertragen, von dem aber im Hinblick auf das große Interesse, das er stets gegenüber dem Gauwerk bezeugte, anzunehmen ist, daß er nicht ablehnen werde. Als Kassier wurde Schlossermeister Finkbeiner, als Schriftführer Schneidermeister Beck gewählt. Die Wahl von drei Delegierten, die insoweit Mitglieder des Landesausstellers sind, fiel auf Schlossermeister Effen, Schlossermeister Habstreiter, Freudenstadt, u. Schneidermeister Reile, Heilbronn; zu deren Stellvertreter wurden bestellt Kaufmannmeister Schneider, Albstadt, Zimmermeister Schmeltz, Dornstetten, Kaufmann Reilhammer, Herrenberg. Wünsche und Anträge wurden nicht gestellt. Vorstand Gollmer dankte dem bisherigen Gauwerk-Vorstand Jahn für die geleisteten Dienste und wünschte demselben weitere frohe, gesunde Tage, wofür Vorstand Jahn dankte und seine Vereinnahmung kundgab, jederzeit nach Kräften zur Förderung der Interessen des Gauwerks einzutreten. Auswahlmittler Habstreiter dankte namens der Gewählten für das besondere Vertrauen und gab das Bestreben, sich dieses Vertrauens würdig zu zeigen, immer für das Gauwerk. Mit Dankworten an die erschienenen schloß hierauf Vorstand Gollmer die Versammlung und wünschte den Gästen frohe Heimkehr.

**Wetterbericht:** Auf die Wetterlage wirkt immer noch die westliche Depression ein. Für Mittwoch und Donnerstag ist deshalb nur teilweise aufheiterndes, im übrigen mehrwolkenbedecktes, zu vereinzelt Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

**Birkenfeld, 7. Juni.** Am Sonntag hatte der Enz- und Witzgau des Schwäbischen Sports- und Spielverbands einen Jugendturntag abgehalten, welcher von auswärts sehr gut besucht war. Es haben sich im ganzen 23 Turner, Jüglinge und Schiller an den Wettkämpfen beteiligt. Die Turnvereine Riebeltsdorf und Birkenfeld führten den Dankballspiel vor, welches für Birkenfeld 4 zu 5 endete. Von der Jugend wurden im allgemeinen sehr schöne Leistungen vorgeführt. Man kann schon sagen, daß Jugendturntag im August Weid. Birkenfeld seine Jugend in der Hand hat. Birkenfeld

Die Beschlüsse  
des Reichspräsidenten  
unter dem  
1. Juni 1926.  
Der Reichspräsident  
hat die folgenden  
Beschlüsse gefaßt:  
1. Die Reichsregierung  
ist ermächtigt,  
den Reichspräsidenten  
in allen Angelegenheiten  
zu vertreten.  
2. Die Reichsregierung  
ist ermächtigt,  
den Reichspräsidenten  
in allen Angelegenheiten  
zu vertreten.  
3. Die Reichsregierung  
ist ermächtigt,  
den Reichspräsidenten  
in allen Angelegenheiten  
zu vertreten.  
4. Die Reichsregierung  
ist ermächtigt,  
den Reichspräsidenten  
in allen Angelegenheiten  
zu vertreten.  
5. Die Reichsregierung  
ist ermächtigt,  
den Reichspräsidenten  
in allen Angelegenheiten  
zu vertreten.  
6. Die Reichsregierung  
ist ermächtigt,  
den Reichspräsidenten  
in allen Angelegenheiten  
zu vertreten.  
7. Die Reichsregierung  
ist ermächtigt,  
den Reichspräsidenten  
in allen Angelegenheiten  
zu vertreten.  
8. Die Reichsregierung  
ist ermächtigt,  
den Reichspräsidenten  
in allen Angelegenheiten  
zu vertreten.  
9. Die Reichsregierung  
ist ermächtigt,  
den Reichspräsidenten  
in allen Angelegenheiten  
zu vertreten.  
10. Die Reichsregierung  
ist ermächtigt,  
den Reichspräsidenten  
in allen Angelegenheiten  
zu vertreten.

Handwritten notes and signatures in the right margin, including a large 'W' and other illegible marks.

sich alle Mühe gibt und keine Arbeit scheut, um diese zu brauchbaren tüchtigen Menschen mit geschultem Körper heranzubilden. Diese Worte waren auch aus dem Munde bei der Begrüßung des Vorstands Wilhelm Bollmer-Birkenfeld sowie des Bauvorstands Ernst Schmidt-Gräfenhausen zu hören. In der Oberstufe wurden 18 Preise, in der Unterstufe 75 Preise verteilt, von welchen wir einige mit den besten Leistungen nennen möchten. In Preisen erhielten Oberstufe: 1. Richard Schner, Birkenfeld, 135 Punkte, 2. Hermann Dengler, Feldrennach 118 P. und Emil Schel, Waldrennach 118 P. 3. Willi Leber, Birkenfeld 115 P. 4. Arthur Wenz, Gräfenhausen 114 P. 5. Richard Kraut, Kiebelbach und Eugen Wagner, Birkenfeld 113 P. 6. Willi Titellus, Birkenfeld 100 P. 7. Karl Kling, Feldrennach 108 P. 8. Adam Frey, Birkenfeld 106 P. Unterstufe: 1. Karl Weiss, Birkenfeld 107 Punkte, 2. Erwin Müller, Birkenfeld 102 P. 3. Fritz Barth, Calmbach 98 P. 4. Fritz Stoll, Birkenfeld 97 P. 5. Fritz König, Calmbach, Alfred Dengler, Calmbach und Hellmuth Bieth, Birkenfeld je 96 P. 6. Wilhelm Wagner, Kiebelbach, Otto Stoll, Feldrennach und Hermann Keller, Birkenfeld je 93 P. Weitere Preise fielen noch in der Oberstufe auf Turnverein Waldrennach 1., Birkenfeld und Calmbach 2., Feldrennach 3., in der Unterstufe auf Turnverein Waldrennach 1., Kiebelbach 8., Feldrennach 10., Gräfenhausen 11., Birkenfeld 15., Calmbach 17.

**Birkenfeld, 7. Juni.** Wiederum darf der diesjährige Schützenverein einen schönen Erfolg zu seinen Gunsten buchen. Von dem gesehrt in Niefern vom dortigen Schützenverein veranstalteten Preis- und Werbeschützen feierte unsere entsandene Mannschaft mit dem 1. Preis beim. Außerdem konnten unsere beteiligten Mitglieder im Einzelwettbewerb drei weitere Preise, den 3., 11. und 21. Preis erringen. Ränge der junge Verein, angeordnet durch seine Erfolge, rastlos weiter streben.

### Württemberg.

**Vödingen a. G., 7. Juni.** (Schaden in den Weinbergen.) Zur Zeit findet durch Sachverständige eine Begutachtung der Weinberge des Bezirks statt. Diese haben durch den Frost sehr gelitten. Der Schaden wird in einzelnen Gemeinden auf 80 bis 100 Prozent geschätzt.

**Stuttgart, 7. Juni.** (Jäger Tod.) Rektor Moser von der Lehrerschule erlitt am Samstag anlässlich einer Gefangenschaft des Markschützenvereins einen Schlaganfall und war sofort tot.

**Stuttgart, 7. Juni.** (Organ der Steuerbeschäftigten der Gemeinden.) Am Freitag fand im großen Saal des Rathauses eine von den Vorständen der Städte unter 1000 Einwohnern des Landes Frank beschickte Sitzung des Städteverbands statt. Rechtsrat Dr. Frank sprach über die Steuerpolitik des Staats und der Gemeinden. Zum Schluss der einstimmig gebilligten Ausführungen wurde beschlossen, die Delegationen aufzuklären, den württembergischen Gemeindevorständen gegen die Steuerbeschäftigten der Gemeinden einzulösen und für die Beibehaltung der Einkommensteuer über den 1. April 1927 hinaus einzutreten.

**Frankenbach, 7. Juni.** (Ermittelte Einbrecher.) Im April wurde bei einem Kolonialwarenhandel ein nächtlicher Einbruch verübt und Waren von nicht unbedeutendem Wert gestohlen. Die Landräger haben jetzt die Täter einwandfrei festgestellt. Ein Täter und ein Helfer sind bereits festgenommen und eingeliefert, während ein Dritter noch flüchtig ist und sich im Auslande befinden soll.

**Löwenstein, 7. Juni.** (Trauriger Tod.) Der vor einem Jahr von Liebenzell hierher versetzte Bezirksnotar Rombacher hat sich in seinem Badezimmer erschossen. Rombacher, der im Felde einen Kopfschuss erlitt, war ein ganzes Jahr in einem Sanatorium untergebracht und hat erst vor drei Tagen seinen Dienst wieder angetreten. Rombacher ist von Schwolger gebürtig. Er ist nachträglich ein Opfer des Krieges geworden.

**Tübingen, 7. Juni.** (Entwickeln.) Am Samstag entwich in der Hauptklinik hier der schwer vorübergehende 34jährige Straßensänger Hugo Stübler von Stuttgart. Stübler war zur Heilbehandlung von der Strafanstalt Kottbusch in die Klinik eingewiesen worden und als er in Erfahrung brachte, daß nunmehr sein Abtransport nach der Strafanstalt Kottbusch erfolgen sollte, kletterte er in Richtung gegen Waldhausen. Er konnte in Waldhausen wieder festgenommen werden.

**Ulm, 7. Juni.** (Vom Hochwasser.) Während des Hochwassers fleg die Donau bis zum Samstag bis auf 3,90 Meter, fiel dann aber am Sonntag wieder um 1,20 Meter. Das Schiff des Fremdenverkehrsvereins, das als Ulmer Schachtel eine Fahrt nach Wien angetreten sollte, wurde am Samstag vom Hochwasser abgetrieben, kam aber glücklich durch beide Brücken durch und wurde später von Schiffen eingeholt und geschützt. Von der Insulaner ist an der Weilsche ein 3-4 Meter breiter Teil in den Fluten versunken.

**Aulendorf, 7. Juni.** (Ertrinken.) In Steinbach ist ein junger Mensch beim Baden im Hochwasser ertrunken, während zwei gleichzeitig badende Kameraden noch knapp das Leben retteten. Die Leiche ist trotz stehigen Abflusses des Wassers noch nicht gefunden.

**Hofs, 7. Juni.** (Blitzschlag.) Bei einem Gewitter schlug der Blitz in den Blühleiten des im Bauen begriffenen Anwesens des Hengge in Blühleiten und verbreiterte nicht geringen Schaden unter den Arbeitern. Infolge der Fruchtschädigung, die in einem Anbau herrscht, konnte der Blühleiten nicht voll zur Geltung kommen.

Sämtliche Arbeiter wurden mehr oder weniger stark elektrifiziert, doch kamen alle unversehrt davon. Maurermeister Mayer-Reichenhofen, der bei der Abteilung arbeitete, wurde stark verletzt. Erst am nächsten Tage konnte er sich soweit erholen, daß er den Heimweg mit dem Motorrad antreten konnte.

**Friedrichshafen, 7. Juni.** (Zwei Doppelwohnhäuser zerstört.) Zwei im Jahre 1920 erbaute Doppelwohnhäuser in Bosenal, sog. Lehnhäuser, sind infolge der zerstörenden Einflüsse des Hochwassers eingestürzt. Der Bodenbelag ist nach weiter gestiegen und erreichte einen Pegelstand von 4,48 Meter.

**Auszahlung neuer Baugelder durch die Gemeinschaft der Freunde.** 1.069.000 Reichsmark Baugelder dat am 3. Juni die Gemeinschaft der Freunde G. m. b. H. in Bültsenrot für den Bau von Eigenheimen an 60 Bauplätze wieder bereit stellen können. Allein auf Württemberg entfallen 48 Bauplätze, die nun mit dem Bau eines Eigenheims beginnen können, darunter zwölf in Stuttgart und Umgebung. Im übrigen Reichsgebiet wohnen sechs und in Ostpreußen vier Bauplätze. Von der Gemeinschaft der Freunde sind nun 64 Millionen Reichsmark an ihre Bauplätze für den Wohnungsbau zu dem niedrigen Zins von 5 Prozent und 1 Prozent Tilgung bereit gestellt worden.

### Baben.

**Schönan i. M., 4. Juni.** Eine besondere Kommission, bestehend aus einem Vertreter der Regierung, der Gemeinde, der Baugilde, des Bundes Deutscher Architekten, hat die Richtlinien für den Wiederaufbau Schönan herausgegeben. Ein einheitlicher Plan wird aufgestellt, dem sich jedes Haus einfügen wird. Für die Baubearbeitung hat das Innenministerium einen Betrag zur Verfügung gestellt. Zur Sicherung der Einheitsart des Wiederaufbaus hat das Bürgermeistertum besondere ordnungsgemäße Vorschriften erlassen. Mit der Räumung des Brandplatzes durch die Arbeitlosen der Gemeinde Schönan wird bereits in den nächsten Tagen begonnen werden. Für die Brandgeschädigten werden sofort fünf Wohnbaracken erstellt. Ferner soll namentlich eine der Ausstellungshallen der Gewerbeausstellung Vorrath angekauft werden.

### Vermischtes.

**Admiral Scherer erkrankt.** Aus Anlaß der 10jährigen Wiederkehr der Schererschlocht hatte der Marine-Verein „Graf Luckner“ am Sonntag zu einer Feier eingeladen. Admiral Scherer, der ehemalige Chef der deutschen Hochseeflotte, sollte den Vortrag halten. Er sagte aber in letzter Stunde telegraphisch mit der Begründung ab, daß er schwer erkrankt sei. Es habe sich in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder bemerkbar gemacht, das er sich im Kriege zugezogen und das ihm schon vor zwei Jahren beinahe das Leben gekostet habe. In seiner Stelle schiedere Korvettenkapitän Scheide das gewaltige Rängen seines historischen Tages.

**Raus dem System Bismarck.** Ein Sangfänger steht vor Gericht, weil er dabei ertappt wurde, als er in der Kirche die goldenen Kränze von der Alarbede abtrug. „Ich handelte ganz nach dem System Bismarck“, erklärte der Angeklagte, „dabei will die Kirche vom Staat trennen, ich den Staat von der Kirche.“

**Kindermord.** Die Lehrerin einer Berliner Mädchenschule, welche in nicht geringer Angst vor den Vorkommnissen sich befiel, nicht ihrer eigenen Gelandheit halber, sondern weil bei einem vorkommenden Falle sämtliche Schülerinnen wegbleiben könnten, hat die Kinder, sobald jemand in der Familie krank wurde, ihr davon Mitteilung zu machen. Wenn aber die Krankheit ansteckend sei, lieber gleich zu Hause zu bleiben. Am anderen Morgen kommt ein kleines Mädchen anfallsüchtig in die Klasse gesprungen, nimmt den Finger aus dem Munde und ruft: „Liebes Fräulein, meine Mama ist krank. Ich habe einen kleinen Bruder bekommen, aber Papa meint, es wäre nicht anstehend für Sie.“

**Justi-Schwererbrecher.** Vor dem Strafgericht in München hatten sich der 35 Jahre alte Kellner Artur Zwick aus Frankfurt a. M., der sich selbst als „erster Einbrecher Deutschlands“ bezeichnete und der 22 Jahre alte Maschinenbauer Gerbard Greiser aus Dresden, zu verantworten. Die beiden hatten nachgewiesenermaßen bei 123 Einbruchdiebstählen in verschiedenen Städten Deutschlands, so in Berlin, Breslau, Hannover, Weizsig und Stuttgart, in München usw. an Schmuckstücken und Silberzeug insgesamt drei Zentner Silber und 10 Pfund Gold, die vor der Einschmelzung einen Wert von vielen hunderttausend Mark hatten, erbeutet. Wegen dieser Diebstähle verurteilt Zwick gegenwärtig 10, Greiser 8 Jahre Zuchthaus. Wegen anderer Diebstähle werden sie noch an die Gerichte in Stuttgart und Weizsig abgeliefert. Im Sommer 1925 waren die beiden nach München gekommen.

**Krafftwagenraub bei Hamburg.** Freitag früh gegen 3 Uhr forderten zwei Männer kurz vor Weggeborn den Führer einer von ihnen gemieteten Autodroschke um Geldten auf, frügen aus und bedrohten den Kraftwagenführer, der gleichfalls ausgefragt war, mit einem Revolver. Die Ver-

brecher raubten dem Führer den Mantel, in dem sich 18 Mark in bar und ein Tourenbuch befanden, nahmen auf dem Führersitz Platz und jagten in Richtung Lauenburg davon. Dem Kraftwagenführer gaben sie vor der Abfahrt das Tourenbuch zurück. Der geraubte Wagen hatte die Nummer 4348, der Motor die Nummer 13468. Die Räuber haben auch den auf den Namen Walter Hans Warden lautenden Führerschein und die auf Josef Speyer lautende Zulassungsbescheinigung mitgenommen.

**Geheimen Abstammung.** In einer schweizerischen Gemeinde, die nicht genannt werden soll, verurteilte der Ausschuß der heimlichen Abstammung entschieden Kopfzerbrechen, loger mancher schlaflose Nacht dem Gemeindevorstand, der auf- und abwärts den Finger in die Stirne bohrend beinahe tieferen wurde wegen des Ausspruchs. Endlich blühte es auf in dem Gebirn des Vorgesetzten, er hatte die Interpretation gefunden und ließ am Wahlsonntag in seiner Gemeinde Mann für Mann in ein Nebenbüchlein treten und befragte jeden, wem er die Stimme zu geben wünsche. „Das war geheim“ und „Abstammung“ ward auch.

**Opfergabe in Indien.** Madras leidet zurzeit unter einer außerordentlichen Hitzeperiode. Die Temperatur im Schatten ist bis zu 43,3 Grad Celsius gestiegen. Es sind bereits verschiedene Todesfälle eingetreten. Zwei der Opfer sind Europäer.

**Interessante.** Die Lehrerin hat von der Klasse erzählt: „Also, was ist das?“ fragt sie dann. „Wenn du schon nicht schickst es leise die Treppe herauf.“ Schülerin: „Der Vater“

**Unverfroren.** Richter (zum Strafiling): „Sie haben den Bericht gemacht, aus dem Gefängnis auszubringen?“ — Strafling: „Ja, hören Sie mal, Herr Richter, Ihnen kann man nie recht machen. Bruch ich ein, ist's nicht recht und bruch ich aus, ist's auch nicht recht.“

### Handel und Verkehr.

**Stuttgart, 7. Juni.** (Landesproduktionsbörse.) Infolge höherer Auslandsforderungen ist die Stimmung am Getreidemarkt fester geworden. Die Preise für Brotgetreide sind etwas höher. Es notieren je 100 Kg.: Weizen 27,75—28,75 (27,5—29,5), Sommergerste 18—21 (unverändert), Roggen 19—20 (unv.), Hafer 18,50—20,50 (unv.), Weizenmehl 44—45 (unv.), Brotmehl 34—35 (unv.), Kleie 9,25—9,75 (bis 9,75), Weizen 6—7 (unv.), Ryeheu 7—8 (unv.), deutzgerichtetes Stroh 5—5,5 (unv.).

### Neueste Nachrichten.

**Stuttgart, 8. Juni.** Zu dem Autounfall Dr. Eckerters erklären wir auf unsere Erkundigung beim Luftschiffbau in Friedrichshafen, daß Dr. Eckerters eine leichte Verletzung erlitten hat, die ihn jedoch nicht hindert, seine Reiseprogramme zu Gunsten der Zeppelinfahrten anzulegen. Man darf unter herzlichen Wünschen für eine baldige Wiederherstellung der allgemeinen Freude darüber Ausdruck geben, daß der Unfall für den in weitesten Kreisen verehrten Führer der Deutschen Luftschiffahrt noch verhältnismäßig glimpflich abgelaufen ist.

**Vom Oberland, 7. Juni.** Die Sozialdemokratie hielt am gestrigen Sonntag im württembergischen Oberland gegen hundert öffentliche Versammlungen zum Volkstentative über Fühlensentigung ab. **München, 7. Juni.** Der Schrittel der Hochwasserperiode der oberen Donau ist gestern vormittag bei einem Pegelstand von 240 Zentimetern in Dillingen angekommen. Damit ist der Schrittel des Hochwassers vom Juli-August 1924 um 14 Zentimeter überschritten. Je die beiderseitigen Donauzuflüsse unterhalb der Verbindung der Donau keine besonders großen Wassermengen zuführen, wird sich die Donauwelle sukzessive wesentlich verflachen. Heute früh wurden auch aus dem Oberlauf der Donau aus dem Regengebiet wieder kräftige Niederschläge gemeldet.

**Melz, 7. Juni.** In einem Granitsteinbruch bei Neu-Bomben (Kreis Melz) wurden Samstag nachmittag zwei Einbruchsdiebstähle, die mit Sprengarbeiten beschäftigt waren, von einem schweizerischen Arbeiter erschlagen, zwei weitere lebensgefährlich und zwei andere leicht verletzt.

**Dresden, 8. Juni.** In der Nacht zum Montag waren unter der Fabrik-Brücke in Dresden Altbürgerstadt eine Droschke auf das Geleise Dresden-Bühlis gefahren und dort befestigt worden. In der Brücke hinter der Brücke wurde ein großer Hochschlammhammer eingeschlemt vorgefahren. Da der Anschlag rechtzeitig entdeckt wurde, ist ein Eisenbahnzug glücklich verfehrt worden. Die Reichsbahnverwaltung Dresden hat für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

**Berlin, 7. Juni.** Der aus den gestrigen Wahlen in Mecklenburg hervorgegangene Landtag dürfte sich wie folgt zusammensetzen: Deutschnationale 10 Sitze, Volksliste 4, Deutsche Volkspartei 4, Wirtschaftspartei 3, Arbeiter 1, Demokraten 1, Sozialdemokraten 17, Kommunisten 3.

**Berlin, 7. Juni.** Anlässlich des Besuches deutscher Kriegsschiffe in Spanien hat zwischen dem spanischen König und dem Reichspräsidenten von Hindenburg ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm ausgetauscht. Der König von Spanien gab in seinem Telegramm seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß es ihm nicht selbst vergönnt war, an Bord der „Schleswig Holstein“ die deutsche Flotte zu grüßen und die Schiffsmannschaften persönlich zu ihrem

## Schwester Mariens Geheimnis

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

Auch ihr Vater redete ihr zu. Aber wann wäre Katze Väterchen jemals Vernunftgründen zugänglich gewesen. Das Gefühl des Großen das sich schon vor ihrer Verlobung gegen Harald aufgedrückt hatte, wuchs immer mehr, zumal sie merkte, daß er sie zu erziehen versuchte. Er tat dies sehr zart und rücksichtsvoll, wenn auch ruhig und bestimmt. Aber Katze war niemals ernsthaft erzogen worden. Von ihrem Vater war sie allezeit verwöhnt worden, ihre Mutter war selbst launisch und unerzogen gewesen und hatte sich nicht viel um Katze gekümmert. Und in der holländischen Pension, in der sie ihre Kindheit verlebte, hatte man ihr als der Tochter eines reichen, gutzahlenden Vaters auch viel Willen gelassen. Nun Harald ernsthaft versuchte, Katze zu sich heranzubilden und die wilden Schönlänge zu beschneiden, die aus ihrem ungezügeltsten und unausgeglichenen Temperament herauswuchsen, begehrte sie dagegen auf.

Sie schlug, bildlich gesprochen, nach der Hand des Vaters, der ihren Wunsch veredeln wollte, und so sah bald genug ein, daß alle seine Bemühungen erwidert. Er ließ ihren Unarten freien Lauf, bis er eines Abends müde und ohne Spannung, daß es höchste Zeit für ihn war, die Monate zu verlassen, und trübte Katzes Unarten zum Teil auf. Er hoffte, daß und während des Hamburger Aufstaus auf Katze gewinnen würde. Sehr von ihrem schwachen Vater offen untertüt. In Deutschland

würde sie, davon losgelöst, zugänglicher sein. So trübte er sich.

Eines Tages erhielt Harald dann den Brief, den Marlen Vahberg an ihn geschrieben hatte. Er besand sich an diesem Tage im Kantor der Firma, weil er dort vor seiner Abreise noch verschiedenes zu erledigen hatte, und sah selbst die Post durch. Eine Beile sah er sennend auf die klaren, schönen Schriftzüge Mariens herab, und als er dann den Brief gerade öffnen wollte, wurde er abgerufen. Er mußte mit einem Kapitän wegen Frachtkütern verhandeln. Eilig schob er Mariens Brief in seine Brieftasche, um ihn später zu lesen, wenn er Zeit hatte. Aber er kam den ganzen Tag nicht dazu. Eine wichtige Abhaltung nach der anderen hinderte ihn daran, und schließlich vergaß er das Schreiben ganz. Erst als er am Abend heimkam, dachte er wieder daran. Und nun hatte er endlich eine ungehörte Stunde. Er hatte seiner Braut sagen lassen, daß er erst zum Abendessen hinüberkommen würde.

Behaglich in einen Sessel ausgestreckt, zog er Mariens Brief hervor. Wieder sah er wohlgefällig auf die klaren Schriftzüge herab, ehe er den Brief öffnete und zu lesen begann:

„Lieber Haraldbruder!“

Du mußt nicht glauben, daß ich kein Vertrauen zu Dir hatte, weil ich Dir nicht mit meinen Bitten und Wünschen kam. Du niemand habe ich ein so großes Vertrauen wie zu Dir. Ich wollte Dir nur nicht lästig fallen, denn ich weiß doch, wie angestrengt Deine Tätigkeit in Rota Radscha ist. Aber ich habe mich so sehr über Deinen letzten, ausführlichen Brief an mich gefreut und darüber, daß Du nun immer direkt mit mir über alles korrespondieren willst. Und so will ich Dir gleich Deinen lieben, lieben Brief beantworten, der so ganz aus Deinem guten, edlen Herzen herausgeschrieben ist. Es macht mich so stolz und froh, daß Du mich Deine Schwester nennst. Das gibt mir ein so liebes

Deinmalgefühl in Deinem Hause, und ich bin sehr, sehr stolz auf meinen Haraldbruder.

Was Du über meinen Vater schreibst, ist so lieb und gut. Es hat mir innig wohlgetan, und ich weiß, mein Vater würde seine Freude daran haben, daß Du so großherzig Dich meiner angenommen hast. Du darfst nicht bedrückt sein, daß mein Vater starb, weil er Dich nicht wollte. Er hätte es für jeden anderen Kameraden, den er in Not sah, auch getan. Doch er aber einen so tüchtigen, wertvollen Menschen retten konnte, würde ihn sicher noch mehr freuen. Und nun darfst Du gar nicht mehr von Dankbarkeit sprechen, die Du meinem Vater schuldig zu sein glaubst. Du hast es ihm durch mich getan, gleich alles aus. Aber — Du mußt nun die Tat gedankt, daß er für Dich starb. Was Du für auch verstehen, daß ich wieder danken muß für das, was Du an mir getan. Vielleicht sind unsere Charaktere einander zu ähnlich, als daß wir uns etwas schenken lassen möchten, was wir nicht wiedervergeben können. Und deshalb darfst Du mir nicht jähnen, daß ich durch meine Arbeit versuchen will, Dir zu beweisen, daß auch Du Deine Wohltaten nicht an einen verlorenen Menschen verschwenden hast. Auch machst es mir so viel Freude, ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu sein — Droschen sind mir immer die widerlichsten Geschöpfe der Natur gewesen, und ich möchte nicht dazu gehören.

Du mußt auch nicht glauben, daß mir die Arbeit im Kantor trocken oder nüchtern erscheint. Sie bringt mir so viel Lebensvolles und Interessantes. Ich reise im Geiste mit den Schiffen, die unsere Waren bringen, um die halbe Welt, begleite sie von Hafen zu Hafen und freue mich, wenn sie ankommen, weil sie Nahrungsmittel bringen, die unsern armen deutschen Volk neue Kraft, neue Gesundheit bringen.

(Fortsetzung folgt.)





